

Anzeigen-Beilage zum „Deutschen Herold“

Nr. 3

Berlin, März 1930

61. Jahrgang

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 15 Pf. — Anzeigen-Aannahme durch Carl Heymanns Verlag Berlin W 8, Mauerstraße 44, und alle Annoncen-Expeditionen.

Carl Heymanns Verlag in Berlin W 8

Die Lage der fremden Minderheiten in Deutschland

Zur neuen preussischen Minderheitenschulverordnung
Von Martin Dachselt
Mit einem Vorwort von Adolf Grabowsky / 1929 / Preis 1 RM.

Carl Heymanns Verlag in Berlin W 8

Johannes von Miquel

Ein Vorkämpfer deutscher Einheit
Von Wilhelm Suhl, Aufsichtsrat im Preuß. Finanzministerium
Mit einer Einleitung von Finanzminister Dr. H. Höpfer Aschoff
1928 Preis 6 RM., geb. 7 RM.

Mitglied des Vereins Herold



Gravierungen
in Metall und Edelstein,
Wappen-Siegel,
Fragestempel für Papier,
Medaillen, Livree-Köpfe etc.
G. Schuyppa
Berlin S. Grünstr. 24.

Herzogt. Anhalt.
Hof-Graveur.

Inhaber der Königl. Preuss. Privilegien.
Gründet 1878, Berlin 1878, 1902, 1924.
München 1886, 1910, 1924 mit ersten Preisen

Preisliste: Kupferbogen 4/26

Carl Heymanns Verlag in Berlin W 8

Das Recht der Hausangestellten

Gemeinverständlich dargestellt
von **Jul. Rausnig**
Oeb. Justizrat, Rechtsanwalt
1925
2. verbesserte Auflage. Kart. 3,60 RM.

Carl Heymanns Verlag
in Berlin W 8

Die Entwicklung der Berliner Porzellanindustrie unter Friedrich dem Großen

Von
Dr. phil. Auguste Dorothea Bensch
1928 Preis 7 RM.

Carl Heymanns Verlag in Berlin W 8

Das Bismarckbild in der Literatur

1929 der Gegenwart Preis 5 RM.
Von Maximilian von Hagen

Es wird gebeten, bei Anfragen und Bestellungen, die auf Grund der Anzeigen dieses Blattes erfolgen, stets auf den „Deutschen Herold“ Bezug zu nehmen.

Carl Heymanns Verlag in Berlin W 8

Wappen und Flaggen des Deutschen Reiches und der deutschen Länder

Zweite ergänzte Auflage
Herausgegeben vom

Reichsministerium des Innern
in Verbindung mit dem Reichspatentamt und dem Reichskunstwart

8 Seiten und 12 Tafeln in Din A 4

Preis 5 RM.

Die vorliegende zweite Auflage dieser amtlichen Veröffentlichung bringt die Wappen und Flaggen des Reiches und der Länder in einer sowohl hinsichtlich der Form und der Farben unbedingt authentischen Ausführung. Das Werk wird also jeder heraldischen Beanspruchung voll genügen.

Verlag für Sippenforschung und Wappenkunde
S. A. Starke, Sörlitz
Gegründet 1847

Verlag des „Deutschen Geschlechterbuches“
„Handbuches der Heraldik“
„Archivs für Sippenforschung“

Soeben erschien: **Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 68 (2. Ostpreuß. Sonderband)**

Herausgeber: Oberregierungsrat Dr. jur. Bernhard Koerner, Berlin NW 23, Bachstr. 3, unter Mitarbeit von Eisenbahn-Ingenieur Kurt Fiedler, Königsberg i. Pr.

Er enthält die Stammfolgen der Geschlechter: Alsen, Andersohn, Boehm, Dittrich, Ebel, Frost, Grunwald, Holzweiß, Houffelle, Koenig, Kros, Mack, Mühlspfordt, Pelikan, Spalbing, Thiel, Tiesler I.—IV., Tolkmitt III., Uhse I.—II., Wiehler I.—III., Zarnifo.

Umfang 780 Seiten, 8 bunte Wappen, 4 Textwappen, 59 Bildtafeln.

Der Band ist wieder in Ganzleinen gebunden und beträgt der Preis unverändert 20,— RM. (bei Vorausbestellung auf fünf hintereinander folgende Bände 16,— RM.).

Das Wappenrecht

Historische und dogmatische Darstellung der
im Wappenwesen geltenden Rechtsätze

Ein Beitrag zum deutschen Privatrecht von Dr. jur. F. Hauptmann

1896.

Mit 104 Abbildungen und 2 farbigen Tafeln

Preis 20,—RM.

Das vorliegende Werk ist noch heute das Haupt- und einzige Werk über die Materie des Wappenrechts und bisher unübertroffen. Es ist ein wertvolles, unentbehrliches Erläuterungsbuch und ein zuverlässiger Berater und Führer durch das weitverzweigte Gebiet der Heraldik. Das nachstehende Inhaltsverzeichnis zeigt die Fülle des behandelten Stoffes

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.

Erstes Kapitel. Übersicht über die geschichtliche Entwicklung des Wappenwesens.

Zweites Kapitel. Quellen des Wappenrechts.

Drittes Kapitel. Literatur des Wappenrechts.

Viertes Kapitel. Die Geschichte des Wappenrechts. Übersicht.

Erster Teil.

Die Wappenfähigkeit.

I. Abschnitt. Begriff und Wesen der Wappenfähigkeit.

II. Abschnitt. Die Wappenfähigen.

1. Der Adel. a) Geschichtliche Entwicklung: Adel und Wappen bis ins 15. Jahrhundert. Die Verbote der Wappenannahme. Indirekte Zeugnisse für die Anzuchtbarkeit der Wappenannahme. b) Heutiges Recht. — 2. Die Patrizier. a) Das adelige Patriziat. b) das niedere Patriziat. — 3. Die Kirchenfürsten. a) Die Doktoren der Rechte und die hohen Beamten. b) Andere Doktoren. c) Die Kirchenfürsten: Heutiges Recht. — 4. Die Wappenbürger. Einleitung. Bürgerliche Wappen im 14. Jahrhundert. Die bürgerlichen Wappenbriefe. Der bürgerliche Helm. Die Rechtsätze des bürgerlichen Wappens. — 5. Die Länder. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht. — 6. Die Städte. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht. — 7. Stifte und Klöster. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht. — 8. Orden, Turniergeellschaften und Zünfte. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht.

III. Abschnitt. Der Erwerb der Wappenfähigkeit.

1. Durch Geburt. Die legitime Abstammung. Die Mesalliance. Die morganatische Ehe. Die Unehelichen. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht. Die Adoption. — 2. Durch Heirat. Im Allgemeinen. Die Mesalliance. Die morganatische Ehe. — 3. Durch Verleihung. a) Durch den Souverain. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht. b) Durch Reichsfürsten und andere Personen. Das Reichsvikariat. Die dauernde Befugnis, die Wappenfähigkeit zu verleihen. Die Landeshoheit und das Recht die Wappenfähigkeit zu verleihen. c) Durch die Pfalzgrafen. 1.) Das kaiserliche Palatinat. Das kleine Comitiv. Das große Comitiv. 2.) Das Biskariats-Palatinat. 3.) Das Pfalz-bayerische Palatinat. Das Sinken des Pfalzgrafenamtes. Heutiges Recht. d) Durch ausländische Fürsten. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht. 4. Durch Eintritt in einen wappenfähigen Berufsstand

IV. Abschnitt. Der Verlust der Wappenfähigkeit.

Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht.

V. Abschnitt. Der Beweis der Wappenfähigkeit.

Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht.

Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht.

Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht.

Zweiter Teil.

Das Recht an einem bestimmten Wappen.

I. Abschnitt. Begriff und Wesen des Rechtes an einem Wappen.

Heutiges Recht.

II. Abschnitt. Das Subjekt des Rechtes an einem Wappen.

Einleitung. Der Begriff der Familie. Die Rechte der Familienmitglieder am Wappen. Die weitergehenden Verfügungen. Die Gesellschaften und unpersönlichen Begriffe.

III. Abschnitt. Der Inhalt des Rechtes an einem Wappen.

Übersicht. Das Führen des Wappens. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht. Die Ausschließlichkeit. Als Ergebnis aus dem Begriffe des Wappens. Historische Zeugnisse. Die Wappengemeinschaften. Das fremde Wappen. Das „Tragen“ des Wappens. Heutiges Recht. Die Dispositionsbefugnis: a) Die Veräußerung des Wappens; b) Die Änderung des Wappens; Heutiges Recht; Das Einspruchsrecht der Familie. Das Wappenheimfallsrecht. Geschichtliche Entwicklung. Begriff des Wappenheimfallsrechtes. Beispiele. Heutiges Recht. Der Landesherr: a) Beim Uradel; b) Beim Briefadel; Verträge.

IV. Abschnitt. Der Erwerb eines Wappens.

A. Des eigenen Wappens.

1. Durch Geburt. Die legitime Abstammung. Die Mesalliance. Die morganatische Ehe. Die Unehelichen. — 2. Durch Adoption. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht. — 3. Durch Heirat. Im Allgemeinen. Die Mesalliance. Die morganatische Ehe. — 4. Durch Annahme. — 5. Durch Verleihung. a) neugebildeter Wappen. Die Wappenbesserungen. b) schon bestehender Wappen. Die Rechte an verliehenen Wappen. — 6. Durch ein Rechtsgeschäft.

B. Der Erwerb eines fremden Wappens.

1. Das Gesellschaftswappen. Die Ritterorden. Die andern Gesellschaften. — 2. Das Besitzwappen. a) Als Landeswappen. b) Als Amtswappen. — 3. Das Anspruchs-wappen. — 4. Das Gnadenwappen. — 5. Das Gedächtniswappen.

V. Abschnitt. Der Verlust des Wappens.

VI. Abschnitt. Der Beweis des Wappens.

Praktische Rechtsfragen. Nachträge. Anlagen. Vorbemerkung. Urkunden. Wort- und Sachregister. Verzeichnis der Illustrationen.

Sinige Urteile über das Werk:

„Jeder Abschnitt des Wertes ist mit einer Fülle der interessantesten Beispiele und Belege versehen, das ganze bei aller Wissenschaftlichkeit leicht verständlich und fesselnd geschrieben. Wir empfehlen das Buch der besonderen Beachtung unserer Leser.“

Der Deutsche Herald, Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde, Berlin 1897.

„Eine empfindliche Lücke auf dem Gebiete der heraldisch-juristischen Literatur auszufüllen, hat der Verfasser mit gutem Erfolge versucht. Das Werk ist überaus reich an Einzelheiten.“

Archivat v. Weech in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, 1897, Seite 564.

Der Deutsche Herold

Zeitschrift für Wappen-Siegel- und Familienkunde

herausgegeben vom Verein Herold in Berlin



Nr. 3

Berlin, März 1930

LXI

Vom „Deutschen Herold“ erscheinen 1930 zwölf Hefte. Der Preis beträgt vierteljährlich fünf Goldmark. Einzelhefte zwei Goldmark. Diese Preise sind für die späteren Vierteljahre freibleibend. — Bezug durch Carl Heymanns Verlag, Berlin W. 8.

Inhaltsverzeichnis: Bericht über die 1207. Sitzung vom 17. Dezember 1929. — Bericht über die 1208. Sitzung vom 7. Januar 1930. — Die Stammheimat der kurländischen Henking. — Zur Siegel- und Familienkunde einiger Rhönfamilien. — Ergänzungen zu: Epitaphien, Grabsteine usw. in Kirchen des früheren Fürstbistums Osnabrück. — Wappenrolle des Herold. — Berichtigung. — Vermischtes. — Bücherbesprechungen. — Anfragen.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:
Kurfürstendamm 225/26.

Dienstag, den 4. März 1930, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
Dienstag, den 18. März 1930, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Bericht

über die 1207. Sitzung vom 17. Dezember 1929.

Vorsitzender: Kammerherr Dr. Kefule v. Stradonik.

Als neues Mitglied wurde aufgenommen:

Obenauer, Georg Friedr., Lehrer, Horchheim bei Worms, Bahnhofstr. 26.

Als Geschenke waren eingegangen:

1. Von Oberregierungsrat Dr. B. Koerner und dem Verlag C. A. Starke, Görlitz: Band 67 des Deutschen Geschlechterbuches (Band 2 des Pommerschen Geschlechterbuches), bearbeitet in Gemeinschaft mit Dipl.-Ing. Oberbaurat Hans Scheele.

2. Von Oberstudienrat Dr. Friedr. Esselborn in Ludwigshafen a. Rh.: Die von ihm zusammengestellten „familiengeschichtlichen Nachrichten des kurpfälzischen Geschlechts Esselborn von Alzen“.

3. Von Herrn Erich Grimm in Hannover: Heft 21 der familiengeschichtlichen Mitteilungen des Verbandes Grimm.

4. Von Herrn E. T. Ziegler in Sterkrade: Heft 9 der Zeitschrift „Pflüger, Thüringer Heimatblätter“ mit seinem Aufsatz: „Langensalzaer auf der Universität Erfurt 1392 bis 1636“.

5. Von Herrn Alexander R. Hoppe in Charlottenburg das Werk: „The Heraldry of the Douglasses“ by G. Harvey-Johnston mit zahlreichen Wappen-Abbildungen, worin die verschiedenen Douglas-Geschlechter behandelt sind.

6. Von Herrn Hajo von Wedel (Berlin): „Geschichte des Schloßgeseffenen Geschlechtes der Grafen und Herren

von Wedel 1212—1402 nebst einem Register über die urkundlich nachweisbare Begüterung“ von Heinrich von Wedel (Leipzig 1894).

7. Von Herrn Eberhard von Hohendorf (Pyriz): Autographisch vervielfältigte „Urkunden und Nachrichten über Angehörige der Familie von Hohendorf“, gesammelt 1918—1930 vom Geschenkgeber unter Mitwirkung von Oberst a. D. Kurt von Hohendorf-Danzig und Major a. D. Ostar von Hohendorf-Züterbog.

8. Von Herrn Dr. v. Kefule: Heft 30 der Diplomatenzeitung von 1929 mit seinem Aufsatz: „Über päpstliche Orden und Adelstitel.“

9. Von Herrn Josef Pilnacek in Brünn: Fortsetzung der Wappenbeschreibung tschechoslowakischer Familien Nr. 922 bis 1221, meist mit Abbildungen, in tschechischer Sprache.

10. Von Rechtsanwalt Lignitz: Heft 3 der Wissenschaftlichen Abhandlungen des Erfurter genealogischen Abend, worin „Das Erfurter Patrizier-Geschlecht der Ziegler“ von Prof. Wilh. Biereye behandelt wird.

11. Von Major von Koze (Potsdam): Nachrichtenblatt der Potsdamer Tageszeitung vom 3. Dezember 1929 mit dem Aufsatz: „Nowaweser aus allen Himmelsrichtungen.“ Für die Vereinsbibliothek wurden angekauft:

1. „Ahnentafeln um 1800“, gesammelt und herausgegeben von Dr. phil. Friedr. Weden, 1. Lieferung. (Leipzig 1929, Verlag Degener & Co.).

2. „Genealogisches Handbuch der baltischen Ritterschaften“, herausgegeben von den Verbänden des livländischen, estländischen und kurländischen Stammadels, Teil: Estland.

3. Die fünf Gothaischen Taschenbücher für 1930.

An Zeitschriften waren eingegangen:

1. Pommersche Jahrbücher, Band 25, woraus erwähnt sei der Aufsatz „Die Stände Neu-Vorpommerns 1806—26“ von Friz Glaser sowie „Geschichtliche und landeskundliche Literatur Pommerns 1927/1928“ von Bibliotheksoberspezektor Hans Ziegler.

2. Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg, 64. Jahrgang mit „Beiträge für Geschichte des Croppenstedter Reiterdienstes“ von Eduard Stegmann, „Domprediger M. Friedr. Wilhelm Leyser als geistlicher Inspektor der evangelischen Domschule zu Magdeburg“ von Prof. Dr. Otto Vaeger, „Magdeburger Künstler des 17. Jahrhunderts“ von Stadtarchivar Dr. Ernst Neubauer und „Wilhelm Bode, der Goethe-Biograph und die Heimat“ von Dr. Albert Hansen.

3. Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde Band 50 mit Aufsätzen über „Die Rechnung des Vogtes zu Rochlitz im Jahre 1436“ von D. Dr. Georg Buchwald, „Der Prinzenraub; ein stoffgeschichtlicher Beitrag zur sächsischen Geschichte“ von Alfred Merbach, „Zur Topographie, namentlich Wüstungskunde des Amtes Meißen im Mittelalter“; 2. Teil von Dr. Hans Beschorner, „Der Altar der Schloßkapelle zu Dresden“ von Dr. Walter Hentschel, „Regestenbeiträge zur Geschichte der Oberlausitz unter der Regierung des Kurfürsten Johann Georg I.“ von Prof. Dr. Paul Arras, „Der Kurlächische Kammerrat Georg Ludwig von Haythausen“ von Georg Rennert, „Das Wolfenbüttler Denkmal für Gotthold Ephraim Lessing (Beitrag zum Lessing-Jubiläum 1729—1929)“ von Prof. Dr. Wilh. Stieda und „Ferdinando Paer als Sächsischer Hofkapellmeister“ von Dr. Richard Engländer.

4. Mein Heimatland, Badensche Blätter Heft 8 mit Aufsätzen: „Bei den Badenschen Alemannen in Hodschag (Jugoslavien)“ von Josef Schäfer, „Die volkstümlichen Familiennamen in einem Dorfe der Baar“ von Karl Siegf. Bader und „Steinkreuze im Pfingzgau“ von Georg Hupp.

5. Carinthia, Mitteilungen des Geschichtsvereins für Kärnten Heft 1—6 für 1929 mit ortsgeschichtlichen Aufsätzen.

6. Rivista Araldica, Juni bis September 1929 mit heraldischen und genealogischen Abhandlungen und Aufsätzen.

7. Maandblatt „de Nederlandsche Leeuw“ Juli bis Dezember 1929 mit familiengeschichtlichen Aufsätzen über holländische Geschlechter.

8. Personalhistorisk Tidsskrift Band 2 von 1929 mit genealogischen Aufsätzen über nordische Geschlechter.

Rechtsanwalt Vignitz berichtete über das am 10. Dezember 1929 stattgefundene 25jährige Stiftungsfest des „Deutschen Roland“ in Berlin, zu welchem der Vorstand des Herold eine Einladung erhalten hatte. An der Festsetzung nahmen der Vorsitzende des Herold, Kammerherr Dr. Refule von Stradonitz und Rechtsanwalt Vignitz teil, in deren Verlauf Herr Dr. Refule von Stradonitz die Glückwünsche des Herold überbrachte und gleichzeitig dem „Deutschen Roland“ namens des Kuratoriums der Bardenleben-Medaille diese Medaille in Anerkennung der Verdienste des Deutschen Roland um die Genealogie und Heraldik überreichte.

Der Deutsche Roland ernannte aus dem Anlaß des 25jährigen Stiftungsfestes eine größere Zahl seiner Mitglieder in Anerkennung ihrer Verdienste um den Verein zu Ehrenmitgliedern, darunter Oberregierungsrat Dr. B. Koerner, Geschichtsmaler G. A. Cloß, Oberbaurat Scheele und Herrn Hans Kretschmer, Inhaber der Firma C. A. Starke, in Görlik.

Bei dem im Anschluß an die Festsetzung stattfindenden Festessen mit Damen hob Rechtsanwalt Vignitz die engen Beziehungen zwischen beiden Vereinen hervor und wünschte dem Deutschen Roland eine fernere gedeihliche Zukunft. Den Teilnehmern wurde ein geschmackvolles Festprogramm mit einer farbigen Wiedergabe der Wappen sämtlicher gegenwärtiger Vorstandsmitglieder des Deutschen Roland, sowie die Festzeitschrift mit beachtenswerten Aufsätzen übergeben.

Mit dem Stiftungsfest war auch eine sorgfältig zusammengestellte heraldisch-genealogische Ausstellung verbunden, welche Wappenbriefe, Adelsbriefe, Bürgerbriefe, Gesellen- und Meisterzeugnisse, (Bilder-)Ahnentafeln, schöne Wappenzeichnungen von Einzelwappen und Ehewappen und das älteste Siegel des ersten preußischen Königs zeigte. Die Firma Reinhold T i p s Nachf. Berlin hatte eine größere Anzahl von ihr gefertigter Edelstein-Graveur-Arbeiten, Siegelringe, Petschafte usw. ausgestellt.

Vignitz.

Bericht

über die 1208. Sitzung vom 7. Januar 1930.

Vorsitzender: Kammerherr Dr. Refule v. Stradonitz.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:

1. F r i e d r i c h, Rudolf, Rittmeister, Weimar, Gartenstraße 27 E.

2. S c h m i d t, Ernst, Pfarrer, Prenden bei Lanke, Kr. Niederbarnim.

3. S i v k o v i c h, Hans, Staatsminister a. D., Berlin-Friedenau, Stubenrauchstraße 4.

4. W e i l a n d, Franz, Kaufmann, Berlin N 65, Chausseestraße 90.

Als Geschenke waren eingegangen:

1. Von Sr. Erzellenz dem Gesandten a. D. Julius Freiherr von Waldthausen: Geschichte der Familie von Walthausen in Niedersachsen“ von * Staatsarchivdirektor i. R. Geh. Archivrat Dr. Max Bär, 2 Bde. (Hildesheim und Leipzig 1929, August Lar).

2. Vom Verlag: „Handbüchlein der Heraldik“ von D. L. Galbreath (Drei Maskenverlag, München 1930).

3. Vom Verlag: „Rassenkunde des jüdischen Volkes“ von Dr. Hans F. K. Günther mit 305 Abbildungen und 6 Karten (J. F. Lehmanns Verlag München 1930, Preis geh. 11,— RM., geb. 13,— RM.).

4. Vom Verlag: „Stammreihe des vogtländischen Geschlechts Schilbach, die ältere Linie: Stamm Plauen — Nylau — Greiz“ unter Berücksichtigung verschiedener Abzweigungen mit 4 Stammtafeln, die alle bisher bekannte Namensträger umfassen, die von Georg Schilbach I, Plauen, abstammen; gesammelt und bearbeitet von Margarete Schilbach geb. Stier unter Mithilfe von Charlotte Barth (Verlag C. A. Starke, Görlik 1929). Der Stammvater dieser Linie ist der Bürger und Tuchmacher Georg Schilbach, der um 1485 geboren ist, 1514 erstmals in Plauen erwähnt wird und zwischen 1545 und 1550 zu Plauen gestorben ist. Jedem Mitglied des Geschlechts ist eine besondere Seite mit den üblichen genealogischen Daten, den Ehegatten und Kindern gewidmet, und soweit für die einzelnen Zweige bzw. einzelnen Familienmitglieder besonderes urkundliches Material erwähnenswert ist, ist dieses ebenfalls abgedruckt. Die übersichtlichen Stammtafeln und das Namensverzeichnis erleichtern die Benutzung des vornehm ausgestatteten Werkes.

5. Von Weingutsbesitzer Ernst Jungkenn, Oppenheim, die von ihm aufgestellte „Ahnentafel meines Sohnes Helmut Jungkenn“, zur Erinnerung an den Tag seiner Konfirmation (1. April 1929) als Sonderdruck aus dem demnächst erscheinenden Buche „Die Familie Jungkenn (Jungkenn gen. Münzer v. Mohrenstamm)“ von Dr. Fr. Herrmann.

6. Von Pfarrer Wollesen, Zeitz: Sonderdruck aus der Zeitschrift des Vereins für Kirchengeschichte der Provinz Sachsen und von Anhalt mit seinem Aufsatz: „Zur Geschichte des Kollegiatstifts Zeitz im 16. Jahrhundert.“

7. Vom Ortelli'schen Familienverbande die Zeitschriften und Weihnachtsgaben sowie weitere Nachrichten des Ortelli'schen Familienverbandes, soweit solche bisher gedruckt sind.

8. Von Marinebaurat Albert Tschow: Die von ihm zusammengestellte „Ahnenliste der Geschwister Elisabeth, Berta, Irmgard, Max-Otto Krause“.

9. Von Amtsgerichtsrat H. Abeken (Rienburg) 2 Photographien alter heraldischer Grabsteine eines von Hone und von Kommel an der Kirche zu Drakenburg a. d. Weser. Für die Vereinsbibliothek wurden angekauft:

1. „Familiengeschichtliches Quellengut aus den Kölner Weibeprotokollen“ von Pfarrer Joseph Janssen.

2. Gothaisches Jahrbuch für Diplomatie, Verwaltung und Wissenschaft, 1930 aus dem Verlage von Justus Perthes.

An Zeitschriften waren eingegangen:

1. Archiv für Sippenforschung, Heft 12 von 1929 mit Aufsätzen über: „Die Geschichte eines märkischen Kedes“ von Judith von Gabow, „Das erbbiologische Archiv der Rheinprovinz in Bonn“ von Dr. Wilh. Karl Prinz von Hohenburg, „Ahnentafel des Generalfeldmarschalls von Madenjen“ von Gerd Helmuth Madenjen von Aistfeld, „Der Kirchenbücher-Fund in Rudolstadt“ von Gerd Frhr. von Kettelhott, „Ein bayerisches Reisegefolge von 1594“ von Kurt Meyerding de Ahna, „Eine Offiziersmusterliste böhmischer Truppen vom Jahre 1618“ von Curt v. Loeben, „Zyde eines westpreussischen Lehrers“ von Erich Wentzler und „Die deutschen Templerkolonien in Palästina“ von Kurt Erhard von Marchtaler.

2. Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde Bd. 25 (1929), woraus erwähnt seien die Aufsätze: „Die Entwicklung des Lübecker Marstall-Offiziums“ von Dr. Georg Fink, „Das Bistum Lübeck bis zum Jahre 1254“ von Dr. Wilh. Bierene, „Versuch über die Entstehung des Marktes und den Ursprung der Ratsverfassung in Lübeck“ von Dr. Luise von Winterfeld, und „Hanja“ von Prof. Dr. Agathe Lasch.

3. Mitteilungen des Vereins für die Geschichte der Deutschen in Böhmen, von 1929, woraus erwähnt sei der Aufsatz: „Privilegien der Herren von Schwanberg für ihre Stadt Haid.“

4. Jahrbuch des österreichischen Institutes für Genealogie, Familienrecht und Wappenkunde, Jahrg. 1 und 2 (1928/29) mit umfangreichen Aufsätzen über das „Handbuch der Wiener Matrifen“, ein Hilfswerk für Matrifenführer und Familienforscher von Rudolf Geyer, „Die A. v. Doerr'schen Matrifenexzerpte im Schloßarchiv zu Teschen; 1. Teil: St Stefan in Wien“ von Dr. Jaroslav Fürst Thun, sowie „Lexikon Illegitimorum Europäum“ (Sfg. 1) und „Catalogus Palatinorum“ (Sfg. 1) von Dr. Hößlinger.

5. Volksaufzartung, Erbkunde und Eheberatung Heft 12 von 1929 mit einem Aufsatz: „Zur Vorgeschichte unserer Personenstandsregister.“

6. Mitteilung des Roland-Dresden Nr. 10 bis 12 von 1929 mit dem Aufsatz: „Der Kandler'sche Stammbaum, eine Fundgrube für den erzgebirgischen Familienforscher“ von Reg.-Rat Dr. Kell.

7. Mitteilung des Vereins „Zum Kleeblatt“ Nr. 2 und 3 von 1929 mit „Landschafts- und Städtewappen der Provinz Hannover“ und einem Aufsatz: „Schwarz-rot-gold“ von Dr. R. F. Leonhardt. Zu letzterem ist zu bemerken, daß die Ausführungen nichts neues bringen. Unrichtig ist aber darin, daß die Uniform des Lühow'schen Corps schwarz mit roten Aufschlägen gewesen sei. Es ist vielmehr längst einwandfrei festgestellt, daß sie schwarz mit roten Vorstößen gewesen ist.

8. Mitteilungen des St. Michael Nr. 3 von 1929 mit der Beschreibung der fünf Wappen der Stranz von Tülfstedt von Kurd von Stranz.

9. Eckehard Nr. 6 von 1929 mit den Aufsätzen: „Das Epitaph der Frau Barbara Christner in Riestedt“ von Max Ohle, „Was bedeutet der Ortsname Koppenbrügge“ von Geh. Rat S. D. G. Freydanck, „Schloß Dehrn an der Lahn und seine Besitzer“ von B. von Dungen, und „Jugenderinnerungen eines pommerschen Juristen“, Aufzeichnungen von Carl Wünsch (1832—1884), herausgegeben von Dr. phil. H. Freydanck.

10. Heimatblätter für Northheim und Umgegend Nr. 7 bis 10 mit Aufsätzen über „Die Meierhöfe des Amtes Catlenburg seit 1525“ von H. Deppe, „Nachrichten über das ehemalige Dorf Husen (Husum)“ von A. Hueg, „Die letzten des Northheimer Grafengeschlechts“ von A. Frankenberg.

11. Mitteilungen des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde Nr. 1 und 2 für 1929 mit „Fünf Briefe von Seelen an Löscher“ von D. Dr. Theodor Wotjchke, und „Zur Kenntnis Claus Bergs und seiner Werkstattgenossen“ von R. Struck.

12. Mannheimer Geschichtsblätter Nr. 7 bis 12 von 1929 mit Aufsätzen über „Aus der Geschichte einer kurpfälzischen Kaminklehrerfamilie (Pionto, Biundo)“ von Pfarrer Georg Biundo, „Festaufführung des Mannheimer Hofballetts zu Freiburg i. Br. während des Aufenthalts der Dauphine Marie-Antoinette, 4. und 5. Mai 1770“ von Anna Kupferschmid, „Die Mobiliar-Ausstattung des Mannheimer Schlosses im Jahre 1775“ von Prof. Dr. Friedr. Walter, „Kurfürstliches Ceremoniell 1743, 1744“ von Dr. Lambert Graf von Oberndorff, „Eine Beschreibung Mannheims von 1793“ von Albert Carlebach.

13. Monatsblatt der Gesellschaft „Adler“ Nr. 45—48 mit Aufsätzen über „Die jüngere Linie des uradeligen Geschlechts Trautenberg“ von Karl von Kandelsdorfer, „Die Herren von Reisenberg“ von Dr. Kamillo Trotter, „Genealogische Auszüge aus Verlassenschaftsabhandlungen nach Adelligen und für adelig gehaltenen Personen (1743—48 und 1765—68) von Senatspräsident Arrigo v. Fraus, „Die Auktion Freiin von König-Warthausen“, „Über die Abstammung des Patriarchen Peregrin I. von Aquileja“ von Dr. Kamillo Trotter, „Ein Wappenbrief König Wenzels aus der Zeit seiner Wiener Gefangenschaft“ von Lothar Groß, „Zur Familiengeschichte der Grafen Rhuen von Belasi“ von Karl Schadelbauer.

14. Schweizer Archiv für Heraldik mit Aufsätzen über „Wappengeschmückte Einbanddecken des 15. Jahrhunderts“ von Michel Séquier, „Über Siegel und Wappen der Stadt Sempach und ihrer Schultheißen“ von Dr. med. Otto Brunner, „Ein heraldischer Spaziergang an der Kathedrale von Lausanne“ von Fréd. Th. Dubois, einem Nachtrag zu den „Wappenbüchern des deutschen Mittelalters“, „Zwei Ahnentafeln der Schenk von Limpurg aus dem XV. Jahrhundert“ von August Burckhardt, „Adels- und Wappenbriefe, die an Walliser verliehen sind“ von Fréd. Th. Dubois, „Baseler Junstwappen“ von W. R. Staehelin, „Die Siegel der Bischöfe von Lausanne 1115—1536“ von D. L. Galbreath, „Einige Gedanken zum Wappenbrief Kollenbusch“ von Diethelm Frey, „Das Brustkreuz der Chorherren zu St. Leodegar in Luzern“ von Prof. Wilh. Schnyder und „Drei Wappenscheiben des Herzogs Ulrich v. Württemberg in Basel“ von W. R. Staehelin. Alle Aufsätze sind von musterzüglichen Abbildungen begleitet.

Die Firma Heinrich Riffelmacher in München, Leopoldstraße 33, hat ein neuartiges, geschlich geschütztes „Riff“-Tagebuch für Familien- und Geschäftskronik der Jahre 1610 bis 1959 mit persönlicher Kriegs-Chronik herausgegeben. Das Buch hat den Zweck, den Tag eines Ereignisses, das für die Familie oder die Firma von Interesse ist, rasch festzustellen. Für die verschiedenen Familien und Geschäftsereignisse sind verschiedene Farben zur leichteren Kennlichmachung vorgesehen und ein Stichwortregister erleichtert das Auffinden der Daten. Das Tagebuch ist in vier verschiedenen Ausführungen zum Preise von 12,— bis 28,— RM. erschienen.

Ligniß.

Die Stammheimat der kurländischen Heyking.

Von Baron v. Heyking, Landeshauptmann a. D., Görlich.

In einer kleinen Abhandlung „Sind die kurländischen Heykings westfälischer Uradel?“, abgedruckt in Heft 7 des Jahrgangs 1929 des „Deutschen Herold“ habe ich die Wahrscheinlichkeit ausgesprochen, daß die kurländische Familie Heyking ihre Stammheimat in Westfalen gehabt, von dort mit einem Namensträger etwa Mitte 1300 nach dem Fültschen und von dort 1490 nach Kurland gekommen ist, und daß deshalb die kurländischen Heykings dem westfälischen Uradel zuzurechnen sind. Ich habe das daraus geschlossen, daß in dem Einkünfteverzeichnis des Kapitels an der St. Ludgerikirche in Münster als bischöflich münsterscher Lehnsmann ein Johannes dictus Hoyfink urkundlich erwähnt wird, und daß in westfälischen Urkunden Ortsbezeichnungen wie Hoyfinkus und domus

Hoyking vorkommen, von denen das Geschlecht den Namen haben könnte.

Ich kann jedoch diese meine Annahme nicht mehr aufrecht erhalten. Der wohl beste Kenner westfälischer Adelsgeschlechter, Herr Oberarchivar Dr. v. Kloke, hat sie im Westfälischen Adelsblatt mit Gründen widerlegt, deren Richtigkeit ich mich nicht verschließen kann.

Er führt aus, daß bisher ein Geschlecht des Namens Heyking, Hoyking oder ähnlich als sicher zum sogenannten Uradel (im Sinne des Gothaer) gehörend in Westfalen, namentlich im Münsterlande, nicht nachweisbar ist. Auch die große allerdings keineswegs völlig ausreichende Arbeit von K. Roth „Die Ministerialität der Bischöfe von Münster“ kenne kein adeliges Geschlecht Heyking oder Hoyking. Ebenjowenig führe das große Westfälische Urkundenbuch adelige H. auf. Der erwähnte Johannes dictus Hoyking sei vielmehr ein in der Bauernschaft Verwendung (Kirchspiel Drensteinfurt) angefassener bäuerlicher Zinspflichtiger des Kapitels von St. Ludgeri und nicht ein bischöflich münsterischer Lehnsmann gewesen. In der bäuerlichen Bevölkerung des Münsterlandes komme der Name Hoyking auch sonst vor. So in einer Urkunde vom 16. März 1312 als Zeuge nach dem Pfarrer und vor den Knappen (samuli) in einer Gruppe von ländlichen Freien (liberi) ein Johannes Hoyking. Bürgerliche Hoyking wären in Bocholt und Münster schon im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts nachweisbar, so in Bocholt ein Nanno H. 1281, in Münster Jakob H. 1291. Träger gleichen oder entsprechend gebildeten Namens, der wohl patronymisch von Hoiso als dessen Nachkommen zu erklären sei, ließen sich auch sonst im westfälischen Raume verfolgen, aber nicht im Kreise des rittermäßigen Adels.

Nach dieser schlüssigen Beweisführung muß man wohl annehmen, daß die Stammheimat der kurländischen Adelsfamilie nicht Westfalen ist.

Herr Dr. v. Kloke weist darauf hin, daß es notwendig sei für die Herkunft des Geschlechts v. Heyking die Urkundenüberlieferung des Niederrheins, von dem das Geschlecht nach Kurland gekommen ist, zu prüfen.

Ich habe mich daraufhin eingehender mit dem nieder-rheinischen Urkundenmaterial, soweit mir das möglich war, beschäftigt und habe dabei in dankenswerter Weise die freundliche Unterstützung des als Autorität auf dem Gebiete der rheinischen Adelsgeschichte bekannten Herrn Generalleutnant Dr. h. c. v. Dittman in Wiesbaden gefunden, der mir sehr wertvolles Material zur Verfügung gestellt hat.

Danach darf es nun m. E. unzweifelhaft feststehen, daß das Land Jülich, aus dem 1490 die Brüder Wilhelm und Gotthard v. Heyking nach Kurland gekommen sind, auch die Stammheimat des Geschlechts gewesen ist. Der Urkel des vorgenannten Wilhelm H., Gotthard H., hat im Jahre 1620 bei Nachweis seines alten Adels vor der Ritterbank in Mitau seine „Ankunft“ angegeben „außem Lande Jülich“. Unter den väterlichen Ahnen, die er dabei anführt, findet sich eine Zahl nieder-rheinischer, insbesondere jülichischer Familien, so die Frenkgen (Frenk), Bupre (Buir), Harde (Harff), Rielen (Ryle), Haußler (Haußler), Mayret (Merandt, Merode), Biermund (Biermont), Zweifel. Auch die Ehefrauen des Großvaters des ersten Kurländer Heyking (Wilhelm) Dorothea von der Buer und des Urgroßvaters Margareta von Hahn (richtiger Hane) gehören jülichischen Geschlechtern an.

Es kann daher keinem Zweifel unterliegen, daß die Heimath der Brüder Wilhelm und Gotthard H., die 1490 nach Kurland kamen, und ihrer direkten Vorfahren das Herzogtum Jülich gewesen ist, und es fragt sich nur noch, wo der Stammsitz des Geschlechts im Jülichischen gelegen hat.

Nach der in meinem früheren Aufsatz erwähnten Bollmacht, die der Kurländer Gotthard Hoyking 1633 zur Geltendmachung seiner Erbansprüche auf das Lehn Buir im Jülichischen ausstellt, wird als Gotthards „Oberalt Vater Heinrich Heucking aus dem Hause Buer“ bezeichnet. Dar-

aus folgt, daß die kurländischen Heyking aus Buer (Buir) im Jülichischen stammen. Zu Buir, einem großen Dorf, gehörten verschiedene Lehngüter des Herzogs von Jülich. Eins dieser Güter im Jülichischen Amt Körvenich war im 14. und wahrscheinlich auch schon im 13. Jahrhundert im Besitz eines adeligen Geschlechts von Buir oder von Bure. Als Sohn des Ritters Goedart von Bure erscheint in Urkunden Köln Antoniushaus Nr. 47 vom 11. November 1374 und Köln Antoniushaus Nr. 109 vom 18. Februar 1394 ein Gerart von Bure, der in den Urkunden, die sich im Staatsarchiv in Düsseldorf befinden, als „dictus Hoedinc“ bezeichnet wird. Es ist dies der erste Hoedinc aus dem Hause Buir, und er dürfte der Stammvater der jülichischen und später kurländischen Heyking aus dem Hause Buir sein. Söhne von ihm sind allerdings bisher urkundlich nicht nachweisbar. Als seine Witwe bezeichnet Fahne (Geschichte der Kölnischen, Jülichischen und Bergischen Geschlechter) Uysa von Hudelhoven, die 1399 zum Behufe der Ausstattung ihrer Tochter als Nonne zu Neumark mit Zustimmung ihrer Kinder dem Abte Johann von München-Gladbach verschiedene Renten verschreibt. Wer die zustimmenden Kinder waren, ist in der Urkunde nicht gesagt, es heißt von diesen nur „aß ire einigh hauffen landz were“. Daraus ist zu schließen, daß auch Söhne darunter gewesen sind, und ich möchte annehmen, daß einer der Söhne der Vater des oben genannten Heinrich Heucking aus dem Hause Buir gewesen ist. Es wird zwar bestritten, daß Fahne mit der Angabe des „Gerart Hudking“ als Mann der Uysa von Hudelhoven recht hat. Andere, wie Koperts in Quellen und Beiträge zur Geschichte der Benediktiner-Abtei des Heil. Vitus in M. Gladbach lesen den betreffenden Namen nicht Hudking, sondern Hunighs. Ich glaube aber doch, daß Fahne mit seiner Lesart recht hat, denn Koperts führt im Verzeichnisse der magistrae des Klosters Neuwert Meibes Hodking auf, die 15 Jahre Meisterin des Klosters gewesen und 1438 gestorben ist. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß dies die Tochter der Uysa von Hudelhoven und des Gerart Hudking ist, die Uysa v. H. 1399 ins Kloster einkaufte. Im übrigen ist diese Nebenfrage von keiner besonderen Bedeutung, da Gerart von Bure dictus Hoedinc genügend durch die von mir angeführten Urkunden bezeugt wird. Daß die jülichischen Vorfahren die kurländischen Heyking, die als „aus dem Hause Buir“ bezeichnet werden, von diesem Gerart von Bure dictus Hoedinc abstammen, dafür spricht auch eine Betrachtung der Wappen. Die Bure führten einen Querbalken im Wappen und Gerart von Bure dictus Hoedinc siegelt in den beiden Urkunden von 1374 und 1394 mit einem Wappen, das den Bureschen Querbalken, begleitet von drei Ringen 2:1, zeigt. Nun führen die Kurländer Heyking jetzt zwar ein gänzlich anderes Wappen, einen schreitenden Löwen auf einem Dreieck, und nichts deutet in diesem Wappen auf eine Abstammung von den Bures. Das jetzige Wappen hat aber nicht immer so ausgesehen. Noch 1680 führten nach einer mir gewordenen Mitteilung, deren Richtigkeit ich allerdings z. Zt. wegen der jetzigen Verhältnisse in Kurland nicht nachprüfen kann, die aber aus sonst zuverlässiger Quelle stammt, die Kurländer Heyking ein Wappen, das den Querbalken aufwies, über dem der schreitende Löwe und unter dem eine Zickzacklinie erscheint. Später ist dann der Querbalken fortgefallen, aus der Zickzacklinie der Dreieck, der noch im 18. Jahrhundert als Bierberg auftritt, und so das heutige Wappen entstanden. Daß das bis 1680 geführte Wappen nicht vollständig dem Wappen des Gerart von Bure dictus Hoedinc entspricht, sondern nur den Bureschen Querbalken, aber mit anderen Zutaten aufweist, spricht nicht gegen die Abstammung von den Bures, da Wappenänderung bei Auswanderung von Angehörigen deutscher Adelsgeschlechter nach den baltischen Ländern auch sonst vorgekommen ist. Die Aufnahme des Löwen in das Wappen ist vielleicht so zu erklären, daß man damit die Herkunft des Geschlechts aus Jülich, das

einen Löwen im Wappen führte, hat dokumentieren wollen.

Die späteren Hüdink von Buir, die erst 1549 mit Buir belehnt wurden, haben mit den Bures und den von diesen abstammenden Hoedinc jedenfalls keine Stammesgemeinschaft. Sie führten ein ganz anderes Wappen, nämlich einen viergetheilten Schild, im ersten Feld drei schwarze zugespitzte Kreuze, in jedem der übrigen drei Felder ein goldenes Seeblatt. Fahne rechnet sie zu den bergischen Geschlechtern. Daß ein Mitglied dieses Geschlechts, Heinrich H., 1549 mit Buir im Jülichischen belehnt wurde, ist dem Umstande zuzuschreiben, daß er mit Ropert von Krole, der das Lehn bis dahin besaß, verwandt war. Wenn später nach Aussterben dieses Zweiges der Hüdink von Buir der Kurländer Gotthard von Hoiking mit seinen im Jahre 1633 erhobenen Ansprüchen auf Buir abgewiesen wurde, so ist das nur ein Beweis dafür, daß er die Stammesverwandtschaft der Kurländer Heyking mit diesen Hüdink von Buir nicht hat nachweisen können, und eine solche auch nicht vorhanden war. Zur Annahme einer solchen hat ihn wohl nur die Namensähnlichkeit und der Umstand, daß seine Vorfahren aus dem Hause Buir stammten, veranlaßt.

Dem bergischen Geschlecht der Hüdink mit dem oben beschriebenen Seeblätterwappen gehörten auch die Hüdink zu Beshausen bei Witzhelden an, die mit Johann Bertram Ferdinand Freiherrn v. H. am 31. Oktober 1757 im Mannesstamme ausstarben. Falsch ist es entschieden, wenn Fahne die kurländischen Heyking als einen Zweig des bergischen Geschlechts Hüdink bezeichnet. Dafür fehlt es an jedem positiven Anhaltspunkt.

Außer dem Geschlecht der bergischen Hüdink mit dem Seeblätterwappen hat es aber am Niederrhein noch ein Geschlecht Hoekink gegeben, das anscheinend eine Stammesgemeinschaft weder mit den Bures, noch mit den bergischen Hüdink gehabt hat. Von ihm erscheint ein Wennemar Hoekink von Gudderonde, der in einer Urkunde von 1367 mit einem Wappen siegelt, das einen sechsmal getheilten Schild, worin eine Bierung, welche einen nach dem oberen Schildrand schreitenden Hirsch hat, zeigt. Der Vollständigkeit halber führe ich noch an, daß in einer Urkunde vom 10. August 1303 ein Conradus dictus Hütinc als Zeuge des Burggrafen Rabado von Odentirchen erscheint. Da an der Urkunde aber ein Siegel dieses Conradus sich nicht befindet, läßt sich nicht bestimmen, welchem Geschlecht der Hüdink er angehört hat. Nach alledem scheint mir festzustehen, daß es am Niederrhein zwei Geschlechter mit gleichem oder ähnlichen Namen (Hüdink, Hüdink, Hoedink) gegeben hat, die verschiedenen Ursprungs waren und verschiedene Wappen hatten, die aber in keiner Stammesgemeinschaft mit den Bures aus Buir mit dem Querbalken im Wappen standen. Aus diesem letzteren Geschlecht ist aber der 1374 und 1394 beurkundete Sohn des Goedert von Bure, der Gerart von Bure genannt Hoedinc, hervorgegangen und er hat einem dritten Geschlecht den Namen Hoedinc gegeben. Er ist der erste Hoedinc aus dem Hause Buir, und da die kurländischen Heyking ihre jülichischen Vorfahren des 14. Jahrhunderts als aus dem Hause Buir in Jülich stammend bezeichnen, und der Buresche Querbalken, den Gerart im Wappen geführt hat, sich auch im Wappen der kurländischen Heyking noch 1680 findet, scheint mir der sichere Beweis erbracht zu sein, daß die kurländischen Heyking eines Stammes mit dem Geschlecht von Bure aus Buir sind und von Gerart von Bure genannt Hoedinc abstammen.

Das kurländische Geschlecht der Barone v. Heyking ist daher nicht, wie ich in meinem früheren Aufsatz annahm, westfälischer, sondern niederrheinischer (jülichischer) Urabel im Sinne des Gothaer genealogischen Taschenbuchs.

Zur Siegel- und Familienkunde einiger Rhönfamilien.

Von Herm. Friedr. Macc o, Berlin-Steglitz.

(Fortsetzung zu Heft 1, S. 6.)

Sell.

Wappen: Ein Stern. Auf dem Helm drei Rosen mit Stempel und Blatt. Kleines achteckiges Ringsiegel des Pfarrers Joh. Matthias Sell 1653. (W, Wartburg. Arch. N. 170 a, f. 82.) Hans Sell, Centgraf zu Geisa, siegelte am 18. 3. 1570 mit einem Kleeblatt im Schild. (M, Sectio VI, BB 21). Elisabeth, Tochter des * Pfarrers Sigismund Sellius heiratete zu Kaltennordheim am 8. 2. 1654 Johannes Gutjahr von Wajungen.

Johann Matthias Sell, * 1617, * Oberweid am 12. 7. 1694, hielt 1653 daselbst seine Probepredigt und wurde zum Pfarrer von Ober- und Unterweid angenommen. Von ihm sind wiederholt Eingaben wegen unzulänglicher Besoldung vorhanden, 1683 hat er, daß man ihn wegen seines Alters bei üblem Wetter mit Pferden abholen müsse. Im Jahr 1692 wurde ihm der stud. theol. Friedrich Koch aus Lann als Pfarrsubstitut beigegeben, welcher ihm dann auch nach Sells Ableben als Pfarrer folgte. Kinder:

1. Anna Regina, × Oberweid 1676 . . .
2. Kind, get. Oberweid Ende 1663.
3. Kind, get. Oberweid 1672.
4. Katharina Dorothea, × Oberweid 1690.
5. Eva Margreta, wurde am 15. 1. 1694 von einem Soldaten ermordet, × Oberweid 26. 4. 1692 Georg Reich, Untermüller zu Unterweid, der in 2. Ehe am 22. 1. 1695 Anna Elisabeth Markerts (* 18. 2. 1663, * 22. 5. 1740, Tochter von Caspar) heiratete.
6. Anna Cordula, × 1704.
7. Johann Conrad, 1714 Teilnehmer am Hg. Abendmahl zu Oberweid.

Schlotsbauer.

Wappen: Ein von einem Pfeil schrägrechts durchschossenes Herz. Ringsiegel des Hans Schlotsbauer, Schultheiß zu Bromhardshausen, von 1616. (W, E. N. Amtsrechn. Fischberg 1615/16.) Der Name bedeutet Schlotfeger.

Eines der ältesten Geschlechter im Amt Fischberg, welches jahrhundertlang in Reidhartshausen begütert war und dort 1534 mit Kilian Schlotsheyer im Erzbischof erscheint. Kilian Schlotsbauer und Bartolmes Geben zu Reidhartshausen besaßen 1537 das sogenannte Wadengut, für welches sie 16½ Gld. 1 alten Pfg. ins hennebergische Amt zahlten. Dasselbe Gut ist 1585 in Händen von Hans Schloßheuer, Bernhard Schloßheuers Witwe und Velten Schloßheuers Witwe Anna Chilges.

Balten Schlotsbauer kaufte 1538 dem Bartolmes Geben für 70 Gld. ein Gut ab und erwarb 1541 in Reidhartshausen für 50 Gld. ein Haus und für 112 Gld. ein Zehntel aus Marktlosgut. Er zahlte 1552 zusammen mit Kilian Schloßbauer 16½ Gnaden und 1 alten Pfg. Erbzins von ihrem Gut. Balten findet sich noch 1573 mit einem Rohr (Gewehr) in der Musterungsliste, ferner ein jüngerer Balten, Hans, Berlar und Cunard „Schlotfeger“ in Reidhartshausen mit Spieß. Baltens Witwe Anna Chilges steht 1584 mit ihren Söhnen Curt, Simon, Jacob und

¹⁾ Nach Siebmacher, Ausgabe 1657, Bd. V, 259, führten die Schwäbisch Haller Senfften fast dasselbe Wappen, nämlich einen gelben Schrägbalken in Blau und auf dem Helm ein mit dem Balken belegtes blaues Einhorn hervorschauend.

Stoffel mit 8 Gnaden 4 Pfg. für ihr Gut im Zinsregister. Hans Schloßheier und seine Brüder Curt, Simon, Jacob und Stoffel, sowie Grete, Witwe von Bernhard Schloßheier, zahlten Michaelis 1594 vom Wadenlehngut 16½ Gnaden 1 alten Pfg. Erbzins und 1 Malter Korn, 2 Malter Haber Erbgut.

Im Jahre 1574 war Christof Schloßheuer Dorfmeister in Neidhartshausen, 1590 Hans Schloßhauer, fürstl. hennebergischer Weinmeister, Hans Schloßhauer und Simon Cierus sind 1590 Lehntäger der Schafstift für 400 Köpfer (= Zuchtschafe).

Am die Wende des 16. Jahrhunderts ist das Geschlecht schon über die ganze Rhön verbreitet, in Neidhartshausen blühten aber noch lange zahlreiche Stämme. Hans Schloßhauer, henneberg. Schultheiß in benachbarten Brommertshausen, kommt 1606 mit Jakob d. A. und d. J., Jacob dem Wirt, Hans d. A. und Hans, Baltens Sohn, den Schloßheuer bei der Erbhuldigung für Kurfürst Christian II. vor.

1615 empfing Oswald von seinem Vater Hans Schlotschauer d. A. in Neidhartshausen aus seiner zukünftigen Erbschaft 260 Gld. „Vorausgeld“ und verzog nach Döhlen.

Bei der Musterung 1573 waren in Wiesenthal Heinz, Cunrad, Caspar und Hans „Schloßheuer“.

Michael Schlotscheuer lebte 1600 in Wiesenthal. Sein Sohn Peter × daselbst 7. 11. 1627 Elsa, Tochter von Hans Leutbecher d. A. in Fischbach.

I. Stoffel Schloßheuer, Baltins Sohn (1584), 1575 in den Musterungslisten, besitzt hennebergisches und Zellischels Lehngut in Neidhartshausen, lebte noch 1605. Kinder:

1. Tochter × Heinz Göpel, welcher 1605 seinen Schwägern Jakob und Caspar Schloßheuer den „zu hoffenden“ Anteil am väterlichen Erbgut seiner Frau für 190 Gld. verkaufte.
2. Hans Schloßhauer, Schultheiß zu Brommertshausen, kaufte 1605 seinem Schwager Endres Denner seinen Erbteil bei ihrer Schwiegermutter, Jakob Kullers Witwe, für 30 Gld. ab.
3. Jacob Schloßhauer in Neidhartshausen und sein Bruder Caspar kauften 1605 ihrem Bruder Hans, Schultheiß zu Brommertshausen, dessen väterlichen Erbteil für 190 Gld. ab. (W. E. A. Amtsrechn. Fischberg 1605/6.)
4. Caspar 1605.
- II. 5. Heinz Schloßhauer in Neidhartshausen, verkaufte 1605 seinen Brüdern seinen zu erhoffenden väterlichen Erbteil für 190 Gld. Heinz steht 1606 in der Erbhuldigung, verzog durch seine Heirat nach Diedorf, wo er am 7. 6. 1635 an der Pest starb. Seine Frau Anna wird nur 1612 erwähnt. Kinder:
 1. Katharina, × Diedorf 17. 1. 1621 Peter Staudt in Diedorf.
 2. Baltin, siehe III.
 3. Curt 1636.
- III. Baltin Schlotscheuer in Neidhartshausen, × Bromhartshausen 23. 5. 1627 Anna, Witwe von Melchior Hüter daselbst. Kinder:
 1. Tochter × Caspar Hüge auf dem Alleritz 1659.
- IV. 2. David Schlotscheuer lebte in Fischbach, * 1628, besaß einen Anteil am Walfengut mit 2 Malter Hafer Zins, × Fischbach 27. 2. 1650 Kunigunda Staudt, get. Fischbach 17. 2. 1620, Tochter von * Hans Staudt daselbst. Kinder:
 1. Johannes, * Fischbach 23. 2. 1651.
 2. Margarete, * Fischbach 5. 3. 1657, × daselbst 17. 11. 1675 Friedrich Koch, Sohn von * Hans. (Fortsetzung folgt.)

Ergänzungen zu:

Epitaphien, Grabsteine usw. in Kirchen des früheren Fürstbistums Osnabrück.

Den Herren Gutsbesitzer Fisse-Niewedde und Landrat Dr. Rothart verdanke ich die folgenden Ergänzungen und Verbesserungen zu den „Epitaphien usw. in Kirchen des Fürstbistums Osnabrück“.

Kirche zu Engter.

1. Johann Cruse, Pastor zu Engter durch 39 Jahre, * 25. 4. 1689, und seine Ehefrau Gertrud Elleramp, * 9. ? 1703 im 70. Jahre des Alters und im 14. ihrer Witwenschaft. 2 Wappen. 1. Cruse: 2 schräggekrenzte Hirtenstäbe, Zier: Mitra. 2. Elleramp: Erle. Grabstein.
2. Herbord de Baer, Erblanddrost, zu Barenau, * 6. 12. 1640, und seine Ehefrau Catharine Marie van Deelen, Tochter, zu Riesum, * 21. 12. 1633. 16 Wappen. In der Mitte 1. Bar, 2. Deelen, ringsum 3. Knehem, 4. Fresen, 5. Lutten, 6. Bingerden, 7. Bissendorf, 8. Kniphaußen, 9. Knehem, 10. Thoboeup, 11. Aßwede, 12. Thombrock, 13. Ellendorff, 14. Boerst, 15. Holtruff, 16. Uplewert. Grabstein.
3. Nicolaas Herbord de Baer, Erblanddrost, zu Barenau, * 10. 3. 1716, und seine Ehefrau Dorothee Ledebur-Königsbrück, * 20. 3. 1670. 6 Wappen. Mitten 1. Bar, 2. Ledebur. Ringsum 3. Deelen, 4. Busiche, 5. Fresen, 6. Münchhausen. Grabstein.
4. Der Priester Dettardus starb nicht 1441, sondern 1340.












Kirche zu Neuentkirchen in Hülßen, jetzt Kreismuseum in Bersenbrück.

1. Kaspar Ferdinand v. Biegeleben, Herr zu Limbergen, * 1683, * 1745. 1 Wappen. Biegeleben: in Gold rote Lilie, überdeckt von bl. Balken. Totenschild.
 2. Helene Sophie v. Schwietering, Wwe. von Biegeleben, Frau zu Limbergen, * 7. 10. 1713, * 24. 3. 1758. 1 Wappen. Schwietering (sehr verblaßt): geteilt, oben in s. ein schw. gekrönter Löwe, unten gespalten von schw. u. s. mit einer Spitze verwechselter Tinkturen.
- Dr. Nieberg.













Wappenrolle des Herold.

1413. 22. 12. 1927. Wend aus Lauenburg. Antragsteller Studienrat Prof. Wilhelm W. in Düsseldorf. In Rot einen silbernen aufgerichteten Donnerbeisen über



 <p>Hans Staudt Müller Unterweid 1616</p>	 <p>Hans Staudt Schultheiß Fischbach 1622</p>	 <p>Hans Staudt Schultheiß Unterweid 1625</p>
 <p>Hans Staudt Schultheiß Unterweid 1634</p>	 <p>Caspar Staudt Schultheiß Oberweid 1651</p>	 <p>Gottfried Staude Pf. Notar 1606</p>
 <p>Caspar Staudt Schultheiß Oberweid 1658</p>	 <p>Peter Wagner Amtschreiber Lichtenberg 1667</p>	 <p>Sigmund von Wellenrot Oberforst- und Jägermeister 1586</p>
 <p>Bettin Wihel Schultheiß Kaltenjundheim 1631</p>	 <p>Jacob Wirth Schultheiß Kaltennordheim 1627</p>	 <p>Claus Jhrus Schultheiß Kaltenjundheim 1616</p>

Rhön-Siegel

<p>1. ...</p> 	<p>2. ...</p> 	<p>3. ...</p> 
<p>4. ...</p> 	<p>5. ...</p> 	<p>6. ...</p> 
<p>7. ...</p> 	<p>8. ...</p> 	<p>9. ...</p> 
<p>10. ...</p> 	<p>11. ...</p> 	<p>12. ...</p> 

gewelltem, silbernen Schildesfuß. Auf dem Helme mit rot-silbernen Decken ein wachsender, schwarzer, robtbezungter Neufundländer.

1414. 22. 12. 1927. Winter aus Gadebusch. Antragsteller: Max W. in Kl.-Flottbeck. In Blau ein nach unten gegabelter goldener Pfahl. Auf dem Helme mit blaugold. Decken der gleiche Pfahl zwischen 2 blauen Büffelhörnern.

Berichtigung zu Nr. 1377/27, (Beilage zu Nr. 9, 1928) Habbo von Franz: die Helmzier ist kein Adler sondern ein Greifenkopf, also mit in die Höhe stehenden Spitzen Ohren.

Berichtigung

zu „Die Nachkommen Wallensteins“ im Jg. 60, S. 99 ff. S. D. Fürst von Thun u. Hohenstein hatte die Güte, mir nachstehende urkundliche Daten mitzuteilen, nach denen die Angaben im obigen Aufsätze wie folgt zu verbessern sind:

Elisabeth Gräfin Kaunitz, die Tochter des Herzogs von Friedland, * Wien (Schotten) 29. 2. (nicht 9.) 1662, ihr Enkel Johann Adolf Gf. Kaunitz, * Prag (St. Niklas) 4. 12. 1698 (nicht 1696), seine Tochter Ma. Josefa, verehel. Gfn. Kostiz, * Prag (Ma. Victoria) 15. 1. 1742 (nicht 1739).

Friedrich Gf. Lanjus,
Schloß Haindorf am Kamp, Nied.-Österr.

Vermischtes.

Die Arbeitsstelle für Familienforschung des Jeschken-Fergaues in Reichenberg, Angelikastraße 3, veranstaltet am 12. und 13. April d. J. mit der Zentralstelle für sudetendeutsche Familienforschung eine gemeinsame Tagung. Mit dieser findet am 13. April eine Zusammenkunft aller Angehörigen der Familien König aus dem Deutschen Reich, Österreich und anderen Ländern statt, um diese zu einem Familienverbände „König“ zusammenzuschließen und über die Herausgabe eines Nachrichtenblattes der Familien König zu beschließen.

Da nicht alle Träger des Namens König besonders eingeladen werden können, werden diejenigen, welche an der Zusammenkunft teilnehmen wollen, gebeten, bis spätestens 31. März dies bei der eingangs erwähnten Arbeitsstelle anzumelden.

Bücherbesprechungen.

Deutscher Wappenkalendar 1930. Vierter Jahrgang. Bildlicher Schmuck von Gemaltmaler Gust. Ad. Cloß. Wortlaut und begleitende Erklärungen von Oberregierungsrat Dr. jur. Bernh. Koerner. Verlag C. A. Starke, Görlitz. Preis RM. 3.—

Nach langer Pause ist wieder einer der Deutschen Wappenkalendar herausgekommen. Jedesmal versinnbildlicht er einen Gedanken. 1920 brachte er die Wappen der deutschen Heerführer im Weltkrieg. 1921 von deutschen Dichtern, 1922 von deutschen Großschmiedefamilien, wie Blohm, Borfig, Mauser und dieses Mal von deutschen Staatsmännern (Dassel, Schlif, Henneberg, Wullenweber, Distelmeyer, Trautmannsdorff, Brühl, Kaunitz, Herzberg, Stein, Metternich, Bismarck).

Seiner besonderen Eigenart entsprechend, wählte der Künstler den frühen gotischen Stil.

In der Art der Stilisierung der Wappen sind diese geradezu als Vorbilder für die Anwendung der Frühgotik in der Heraldik geeignet. Der Künstler schließt sich eng den besten Darstellungen der frühgotischen Zeit an und zeigt den Modernisierungsgelüsten der Gegenwart kein Entgegenkommen.

So bedecken die Helmdecken den Helm in ganz schlichter Art und lassen das innere Futter, also die zweite Farbe der Decke nur sehen, wenn der Helm von vorn zu sehen

ist. Bei wachsenden Tieren auf dem Helme sehen wir nur die Oberkörper, nicht aber auch den Schwanz.

Vorbildlich ist auch die Darstellung des Herolds auf dem Titelblatt, der nicht das uns gewohnte federüberwallte Barett trägt, sondern die eigentümliche zeitgemäß stumpfe Spitzmütze mit vorn angesteckten Federn des 15. Jahrhunderts.

Der Text ist mit gewohnter Sachkenntnis von Dr. Bernh. Koerner geschrieben. Die sehr gute Ausstattung seitens des Verlages erhöht den Wert des Kalenders.

Joachim von Goertzke.

Friedrich Hefele, Die Vorfahren Karl Maria von Webers. Karlsruhe i. B. 1926. Verlag C. F. Müller.

In der Folge der Heimatblätter „Vom Bodensee zum Main“ ist unlängst ein Beitrag zur Kenntnis eines der größten deutschen Lieddichter der Vergangenheit erschienen, der merkwürdigerweise in der breiteren Öffentlichkeit fast gänzlich unbeachtet geblieben ist, das reichbebilderte Heft: „Die Vorfahren Karl Maria von Webers“ von dem Vorsteher des Stadtarchivs zu Freiburg im Breisgau Dr. Friedrich Hefele.

Bisher galt das Geschlecht des weltbekanntesten Vertoners der deutschen Lieblingsoper „Der Freischütz“ als altösterreichischer Herkunft und als von Geburt adelig. Durch die gründlichen Forschungen von Hefele, die nunmehr im Druck vorliegen, ergibt sich dagegen zweifellos frei die überraschende Tatsache, daß er alemannischer Herkunft und einem, wie man zu sagen pflegt, „guthürgerlichem“ Stamm entsprossen ist. Das ist um so mehr des Wertens wert, als Konstanze Weber, die Gattin unseres großen Mozart, und Maria Karoline von Weber, die Lebensgefährtin von Ernst von Wildenbruch, dem gleichen Stamm angehört haben. Jene war die richtige Base, diese die Enkelin des Begründers der romantischen Oper. Die „altösterreichische“ Herkunft und der ursprüngliche Adel sind also nichts als eine „familiengeschichtliche Klitterung“, ja man darf es sogar ganz offen aussprechen, daß Franz Anton, * um 1734, * 1812, ursprünglich Leutnant in kurpfälzischen Diensten, dann Amtmann (durch Erbeiratung) zu Steuerwald bei Hildesheim, zuletzt Kapellmeister, Schauspiel-direktor, des großen Lieddichters Vater, sich aus eigener Machtvollkommenheit so leicht selbst in den damaligen sogenannten „adeligen Stand“ hineingeschmuggelt hat. Ganz am Schlusse seines Lebens hat er sich völlig widerrechtlich sogar noch den Freiherrentitel und die Kammerherrnwürde beigelegt. Der älteste bisher nachweisbare Ahnherr dieses Stammes „Weber“ ist nach den Forschungen von Hefele der Müller Hans Georg Weber zu Stetten, * 1704, woraus sich die eigenartige Tatsache ergibt, daß Karl Maria von Weber mit einem der anderen „ganz Großen“ im Reiche der Tonkunst die Eigenschaft teilt, einen Müller zum Ahnherrn zu haben, nämlich mit Johann Sebastian Bach. Dessen Stammvater Vitus Bach, * um 1600, ist nämlich ebenfalls Müller gewesen. Besagtes Stetten liegt aber im Breisgau.

Gewissermaßen scherzeshalber möchte hier noch angeführt werden, daß der bekannte Rassenforscher Hans Günther in seiner weitverbreiteten „Rassenkunde des deutschen Volkes“ Karl Maria von Weber, indem er dessen „österreichische“ Abstammung als richtig unterstellt, als ein bezeichnendes Beispiel der hauptsächlich in Österreich vertretenen „dinarischen Rasse“ abbildete (was er selbstverständlich trotz seiner Abstammung aus Stetten sein kann!).

Auch sonst enthält die Schrift von Hefele eine Fülle des Beachtenswerten und Fesselnden. So fügen sich die Männer des Stammes nicht in die geordnete Lebensbahn eines Beamten (das ist das „Künstlerblut“ in ihnen!). So, daß Karl Maria von Weber von der Großmutter väterlicherseits her einen Tropfen französischen Blutes in den Adern hatte. Die Arbeit enthält nämlich den ersten

Versuch einer achtfelligen Ahnentafel des großen Tonmeisters, wobei bisher nur mit 8 Personen in die sechzehntellige und nur mit drei weiteren Personen in die zweiunddreißigtellige Ahnenreihe hinübergereicht werden konnte. Ueberhaupt ist diese Arbeit nicht nur, wie das Vorstehende ergeben hat, genealogisch belangreich, sondern auch genealogisch tüchtig.

Dr. Stephan Reule v. Stradonitz.

B. von Dungern. Ritterburgen und Schlösser über der Lahn, ein Buch von hessisch-nassauischer Vergangenheit. Ch. Graeger, Verlag, Halle a. Saale 1929, 205 S. und 15 Tafeln, Preis 4,80 RM.

Der Verlag Ch. Graeger in Halle hat es sich zur Aufgabe gemacht, nach und nach die Ritterburgen und Schlösser der deutschen Gaue in Sonderdrucken der Allgemeinheit zu erschließen und hierdurch den Freunden ihrer Heimat und den Heimatforschern den Besuch alter Burgen genutzreicher zu gestalten. Den beiden ersten Bänden der „Ritterburgen und Schlösser über der Saale“ und „Ritterburgen über der Weser“ von H. W. Stein-Saaleck ist jetzt das uns vorliegende Werk „Ritterburgen und Schlösser über der Lahn“ von B. von Dungern gefolgt, das mit einer großen Liebe zur Heimat geschrieben und von einem poetischen Hauch und tiefen vaterländischen Gefühlen erfüllt ist. Neben den Sagen, welche um die einzelnen Burgen umgeben, wird deren wesentlichste Baugeschichte und Besitzverhältnisse gebracht, daneben ist aber auch die allgemeine geschichtliche Entwicklung des Landes, dessen geologischer Aufbau und vieles andere nicht vergessen, was der Aufmerksamkeit eines Heimatforschers und jedes gebildeten Reisenden wert ist. Das liebliche Lahntal, das zu durchwandern jedem Naturfreund angelegentlich empfohlen werden kann, wird dem Leser anschaulich vor Augen geführt, daneben wird er in die Romantik der zahlreichen, vielfach noch sehr gut erhaltenen Burgen und Schlösser eingeführt. Die schönsten Burgen sind in vorzüglichen Darstellungen nach alten Vorlagen auf Kunstdruckpapier im Bilde dem Werk beigegeben. Mit großem Genuß habe ich an der Hand dieser in vorzüglichem Stil geschriebenen Schrift meine Erinnerungen an frühere Wanderungen durch das Lahntal aufgefrischt und meine Kenntnisse der Geschichte des Lahngaus erweitert. Die Lektüre dieses Buches kann insbesondere jedem, den sein Weg in das Lahntal führt, als ausgezeichnete Ergänzung der Reiseführer wärmstens empfohlen werden, aber jeder Freund der deutschen Heimat wird die vielseitigen Ausführungen von Dungern voller Spannung lesen, die in vieler Beziehung an ähnliche Schriften aus der Feder des Altmeisters Theodor Fontane erinnern und gleich diesen einen bleibenden Wert haben und sich deshalb zu Geschenken vorzüglich eignen.

A. Lignitz.

Anfragen.

In diesem Abschnitte werden Anfragen der Mitglieder des Vereins Herold kostenfrei abgedruckt. Sie sollen den Umfang von ¼ Spalte nicht überschreiten.

7.

Kfm. Christian Leopold Bleibtreu, * Neuwied 1761, soll aus der Pfalz oder Hessen stammen, × Charlotte Becker aus Lauterdecken bei Grumbach. Gesucht die beiderseitigen Eltern.

„Haus Linde“, Laurensberg h. Aachen.

Großgrundbesitzer Bischoff.

8.

1. **W i l d v o g e l**, Christoph, Lehnssekretär in Dresden, * ?, * Dresden 6. 11. 1670, × . . . Elisabeth von Kötzsch a u, * ? (Leubingen 1598 ?), lebt Dresden noch 1686.

Heiratsort und Datum, sowie Eltern der E. v. K. erbeten.

2. **G r e m p v o n F r e u d e n s t e i n**, Joseph Friedrich, kursäch. Leutnant, Herr auf Heiligenkreuz, später Lichtentanne, * . . . ? (vermutlich im Kraichgau oder Neckargegend), * . . . vor 10. 3. 1669, × Agnes S c h e n k v o n W a l d e n, fehlende Daten und Daten der Frau, sowie deren Eltern erbeten.

3. **G r e m p v o n F r e u d e n s t e i n**, Hans Jakob, Herr auf Dorneneck (Neckargegend, Vater zu 3), * . . . ?, * . . . 1633, × Anna Magdalena . . . ?, * Heiligenkreuz, Löbshüz 25. 11. 1658. Fehlende Daten, Namen und Eltern der Frau erbeten.

4. **G r e m p v o n F r e u d e n s t e i n**, Joseph (Großvater zu 3), * . . . ? Neckargegend vermutlich, * . . . ?, × Anna von Rothaft, * (vermutlich Beihingen) 1515, * Stuttgart. Vorfahren und fehlende Daten erbeten; Vorfahren der Anna v. K. bekannt.

Berlin-Wannsee, Tristanstr. 14.

Dr. Ludwig Munzinger.

9.

Wer kennt folgendes Wappen, könnte es der Familie „Ludwig“ aus Greifen gehören? In einem mit 3 goldenen Balken belegtem roten Schild ein Adler. Auf dem Helm mit Krone ein emporgestreckter Arm. Die Farbe des Adlers und der Helmzier sind unbekannt.

H. Reich, Gräfentonna, Mönchhof.

10.

Wer ist der Bearbeiter der Familiengeschichte „Flender“ (Adresse).

Frankfurt a. D., Gubener Str. 1.

Dipl.-Ing. Heinrich Achenbach.

11.

1. v. **D r e s k y**, v. **K o s t i k**: Albert v. Dresky, * 3. 7. 1806 zu Kreisau, * 5. 1. 1886 zu Schweidnitz, × 1. 10. 1832 zu Sulau mit Dorothea Karoline Maria Wollenhaupt. Gesucht werden alle Daten über seine Eltern, Friedrich Wilhelm von Dresky („Besitzer von Kreisau bei Schweidnitz“) und Henriette, geb. Gräfin v. Kostik sowie weiteres. —

2. v. **M o r a w i k i**: Max v. M., × Ida . . . (?), Gutsbesitzer in Frauenwalde bei Festenberg (um 1854). Gesucht alle Daten über beide und beider Eltern, ev. weiteres. —

3. v. **L u p i n s k i**, (um 1854) General und Kommandant von Kosel, × Emilie . . . (?). Gesucht alle Daten über beide und beider Eltern, ev. weiteres. —

Görlitz i. Schlesien, Fleischerstr. 1, I.

Ulrich Wollenhaupt, Apotheker.

12.

Bitte um Ausfüllung der Lücken und um Angabe der Eltern und Ehefrauen:

1. **B a l l o w**, Robert Heinrich, Rapt. a. D., * . . . 1780, * Berlin 12. 1. 1820.

2. **B e h r e n s**, Martin David, S.-L. a. D., * . . . 1788, * Braunschweig 7. 1. 1830.

3. **B e r k h o l z**, Gustav Alexander, Pr.-Lt. a. D., * Berlin . . . 1802, * . . .

4. **B e r n d s**, Heinrich, S.-L. a. D., * . . . 1787, * Berlin . . . 1817.

5. **B e r n d t**, Wilhelm, Rapt. a. D., * . . . 1786, * . . . 1852.

6. **B e r r i n g**, Christian Eduard Friedrich, Rapt. a. D. und Salinendirektor auf Neu-Salzwerk bei Minden, * . . . 1796.

7. **B e r r i n g**, Karl, S.-L. a. D., * . . . 1802, * . . . 2. 1833.

Potsdam, Burggrafenstr. 30.

Major a. D. v. Roze.